



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

Der »Grosse Meme-Krieg« Im US-Wahlkampf

Sprachspiele in den Untiefen der Internet-Folklore

Tuters, M.D.

Publication date

2018

Document Version

Final published version

Published in

Meinungsmache im Netz

License

CC BY

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Tuters, M. D. (2018). Der »Grosse Meme-Krieg« Im US-Wahlkampf: Sprachspiele in den Untiefen der Internet-Folklore. In P. Limbourg, & R. Grätz (Eds.), *Meinungsmache im Netz: Fake News, Bots und Hate Speech* (pp. 57-67). Steidl.

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

DER »GROSSE MEME-KRIEG« IM US-WAHLKAMPF: SPRACHSPIELE IN DEN UNTIEFEN DER INTERNET- FOLKLORE

von Marc Tuters

»Niemand hätte das vorhersagen können. Hunderte Jahre sorgfältiger Planung, die Regierung zu kontrollieren, von einem Haufen gelangweilter Internetnutzer zunichte gemacht. Wir wollten mit Memes einen Mann in die mächtigste Position der Welt bringen, weil wir dachten, dass wir daraus noch mehr Memes schlagen können. [...] Historiker werden das über Jahrtausende studieren und sich fragen, wie wir das geschafft haben.« (Anonymer Post auf der Facebook-Seite »God Emperor Trump«, November 2016)

Von solchen mythisierenden Selbstdarstellungen des »Großen Meme-Krieges« in Online-Diskussionsforen bis hin zu offiziellen Untersuchungen russischer »Dezinformatsiya« war das Thema Informationskrieg nach der US-Präsidentenwahl 2016 allgegenwärtig. Experten werden diesen historischen Moment sicherlich noch jahrelang analysieren. Der empirische Prozess, den Effekt von Medienmanipulation auf Wahlentscheidungen von allen Übertreibungen zu entwirren, die zurzeit dazu verbreitet werden, wird allerdings noch fordernder dadurch, dass Relativismus in der Betrachtung und Darstellung der Wirklichkeit in diesem Wahlkampf Mainstream geworden ist. Mein Beitrag widmet sich dem koordinierten Einsatz von Internet-Memes¹ als politische Sprechakte, die sich an eine Medienumwelt angepasst haben, in der »Fakten nicht funktionieren«.² Neue, stammesähnliche reaktionäre Kollektive bildeten sich, die abseits von Fakten grenzüberschreitenden Humor als effektive Waffe nutzbar machen wollten.

Blicken wir zunächst auf einige grundlegende Eckdaten des Postfaktischen in Trumps Amerika: US-Bürger überschätzen die Anzahl von Einwanderern um das Zwanzigfache. Etwa die Hälfte von ihnen bekommt Informationen über Facebook, das öffentliche Vertrauen in Massenmedien hat ein Allzeittief erreicht.³ Eine der normativen Grundlagen einer demo-

kratischen Gesellschaft – zumindest in der Tradition des politischen Liberalismus nach John Rawls – ist, dass die Bürger eine gemeinsame Form der Betrachtung und Darstellung der Wirklichkeit teilen. In diesem Zusammenhang argumentiert der Erkenntnistheoretiker Michael P. Lynch, dass das Internet gegen diesen Wirklichkeitskonsens arbeitet, indem es jedem von uns Quellen an die Hand gibt, die unsere bestehenden Meinungen bestätigen, und uns so erlaubt, Fakten auf unsere Glaubenssysteme zurechtzuschneiden.⁴

Lynch zitiert Ergebnisse evolutionspsychologischer Experimente, in denen die Probanden durchweg, gleichwohl unbewusst, intuitive Erklärungen gegenüber rationalen vorziehen, wenn sie moralische Entscheidungen treffen sollen. Im Nachhinein konstruieren sie dann Rationalisierungen, die rechtfertigen sollen, was sie jeweils glauben. Diese Illusion, bei der ein rationaler Schwanz mit einem emotionalen Hund wedelt, nennt der Moralpsychologe Jonathan Haidt eine »rationalistische Täuschung«.⁵ Haidts Argument lässt sich in den Kontext evolutions- und kognitionspsychologischer Thesen stellen, dass für Menschen »keine scharfen Grenzen zwischen den Ideen und dem Wissen einer Person und denen anderer Gruppenmitglieder« existieren, weil sie daran gewöhnt sind, in Stammesgruppen zu denken.⁶ Schon vor zwei Jahrzehnten wurde darauf hingewiesen, dass das kognitive Bias des Gruppendenkens das Internet zu einer Brutstätte der Radikalisierung machen kann, in der »wiederholte Konfrontation mit einer extremen Position, verbunden mit der Suggestion, dass viele Menschen diese Position vertreten, die damit Konfrontierten, die dafür prädisponiert sind, dazu bewegt wird, diese Position zu glauben«.⁷

Nach der US-Präsidentenwahl 2016 hat die Diskussion über Fake News eine Krise des Journalismus festgestellt. Empirische Forschung legte das Paradox nahe, dass journalistische Anstrengungen, Unwahrheiten aufzuklären, gerade zur Verbreitung solcher alternativen Narrative beitragen. Nehmen wir den Hinweis des Medienkritikers Jay Rosen, dass Journalisten versuchen sollten, die Bedeutung von Fake News weniger von ihren Anbietern als von ihren Nachfragern her zu verstehen – wer also aus welchen Gründen Fake News konsumiert und glaubt, zum Beispiel republikanische Stammwähler, die es dank Horrorgeschichten über Hillary Clinton und Lobeshymnen über Donald Trump schließlich mit sich vereinbaren können, für jemanden wie Trump zu stimmen. Vor diesem Hintergrund erklärt sich die bereitwillige Annahme der größten Fake-News-Story, dass der Papst Trump unterstützen würde. Sie ging im Oktober 2016 viral – einen Monat vor der Wahl und etwa zur gleichen Zeit, als der zu trauriger Berühmtheit gelangte Mitschnitt auftauchte, in dem Trump damit prahlte, aufgrund seiner Prominenz mit Frauen »alles machen« zu können.

Der Papst-Fake kam einige Monate zuvor von einer satirischen Webseite und wurde im Oktober 2016 von einem beliebten Fake-News-Medium aufgegriffen, der inzwischen eingestellte Seite WTOE 5 News. Am gleichen Tag, an dem jener Mitschnitt veröffentlicht wurde, begann Wikileaks damit, private Emails der Clinton-Kampagne zu publizieren, die angeblich von Hackern erbeutet worden waren, die von Russland unterstützt wurden. Die bizarren folkloristischen Interpretationen dieser Emails bildet die Grundlage des berühmten »Pizzagate«-Skandals – einer in der Folge widerlegten Verschwörungstheorie, die Clinton mit einem

Kindesmissbrauchsring in Verbindung brachte und ursprünglich im einschlägig bekannten Online-Forum 4chan zusammengedichtet worden war.⁸

— Vom Cyberwar zum »Meme War«

Russland wird einer Einmischungskampagne beschuldigt, die die Spaltung der US-Wählerschaft vertiefen sollte, die wiederum ideologisch ohnehin schon so weit auseinander war wie nie in den vergangenen zwei Jahrzehnten.⁹ Das sollte durch eine *soft-power*-Strategie gelingen, die Chaos in der Wirklichkeitswahrnehmung stiften sollte, ein »Guerrilla-Informationskrieg«, den Marshall McLuhan bereits vor einem halben Jahrhundert prophezeit hatte.¹⁰ »Die Öffentlichkeit bemerkt überhaupt nicht, dass ihr mitgespielt wird. Deshalb schaltet der Staat seine Selbstverteidigungsmechanismen nicht ein.« – So fasst ein russisches Militärhandbuch eine neue Doktrin zum Informationskrieg zusammen, die sich aus der Social-Media-Revolution durch Facebook und Twitter in den 2010er-Jahren entwickelte.¹¹ Ihre Strategie lässt sich mit den Worten eines Kreml-Insiders auf den Punkt bringen: »Man kann einfach alles behaupten, Realitäten kreieren.«¹²

Der bahnbrechende Einfluss von Facebook auf den politischen Prozess ist vergleichbar mit dem des Fernsehens ein halbes Jahrhundert zuvor. McLuhan argumentierte, dass das Fernsehen den vermeintlich rationalen Akt des Wählens hin zu einer persönlicheren Auseinandersetzung mit Kandidaten verschieben würde, die Zuschauer als Erweiterung ihrer selbst wahrnehmen würden.¹³ Tatsächlich kann man, wie ich weiter unten ausführen werde, den Siegeszug von Memes genau so verstehen: der Kandidat als Avatar. Die Wurzeln dieser Transformation der politischen Kommunikation können zurückverfolgt werden zum Aufstieg der automatisierten Personalisierung und der Einsicht, dass sich die Segmentierung des Medienmarktes negativ auf Intensität und Vielfalt der öffentlichen Debatte auswirkt.¹⁴ Die Auswirkungen der Marktsegmentierung sind zwar nicht neu, eine darauf aufbauende Strategie verhalf schon Richard Nixon ins Weiße Haus.¹⁵ Bislang ungekannt war aber das Ausmaß, in dem ein Internetunternehmen, Facebook, die Aufmerksamkeit der Internetnutzer an sich gebunden und damit, fast nebenbei, den gesamten Nachrichtenbetrieb umschlungen hat.

Facebooks Algorithmus ist darauf programmiert, »Nutzern die Neuigkeiten anzuzeigen, die am relevantesten für sie sind«.¹⁶ Dafür nutzt er ein Interaktionsmaß, das die Relevanz von Posts auf der Grundlage von Shares, Kommentaren und Likes (in dieser Reihenfolge) errechnet. Änderungen an diesem Algorithmus, die zwischen 2013 und 2014 vorgenommen und als Strategie eingestuft wurden, Konkurrenten wie Twitter und YouTube Marktanteile streitig zu machen, haben der Verbreitung von hyperparteiischem Journalismus neue Möglichkeiten eröffnet. Das zeigt sich zum Beispiel am dramatischen Wachstum der Facebook-Seite von *Breitbart News*, deren Follower-Zahl sich 2015 verzehnfacht hat und die damit zum Anlaufpunkt der gesamten rechtsradikalen Mediensphäre auf Facebook wurde. Diese wiederum wird mit dem Agenda-Setting für die Berichterstattung der Mainstream-Medien zur US-Wahl 2016 in Verbindung gebracht.¹⁷ Ein politisch linksgerichtetes Gegenstück mit ähnlicher Reichweite

gab es nicht. Der Inhalt, mit dem Nutzer auf der Facebook-Seite von *Breitbart News* am meisten interagiert haben, waren Memes,¹⁸ die wiederum praktisch nicht von Trump-Wahlwerbung zu unterscheiden waren. Als der ehemalige Chef von *Breitbart News* Steve Bannon als Wahlkampfmanager bei Donald Trump anheuerte, erklärte er das insbesondere damit, dass die Kampagne eine massive Facebook- und Datenmaschinerie aufbaue. Facebook habe schon die Popularität von *Breitbart* katapultiert, »wir kennen seine Macht«, sagte Bannon.¹⁹ Die Online-Strategie des Trump-Wahlkampfs baute daher auf Facebook, um die Wählergruppen exakt psychologisch und demographisch zu identifizieren, die für Trumps Sieg entscheidend waren. Dafür probierte sie sage und schreibe hunderttausend Variationen ihrer Wahlanzeigen und -werbspots aus und passte ihre Botschaften täglich daran an, was die demographischen Nischen am meisten beschäftigte. Einzig mit dieser verhaltenssteuernden Taktik stach die Trump-Kampagne den Online-Wahlkampf Hillary Clintons aus.²⁰ Neben dieser Facebook-Strategie gelang es Trump außerdem, eine Randgruppe der Internet-Subkultur zu mobilisieren. Diese sammelte sich etwa um die gleiche Zeit und unterstützte sein populistisches Anti-Establishment-Narrativ, indem sie ihn als Avatar für ihre (ironische) anti-liberale Agenda benutzte, als den Gottkönig des Chaos in ihrem »Großen Meme-Krieg«.

Der »Große Meme-Krieg« ist eine Serie »erfolgreicher Guerilla-PR und Pseudo-Graswurzelkampagnen«²¹ (»Astroturfing«) im Verlauf des US-Präsidentschaftswahlkampfes 2016, die hauptsächlich von Teilen dessen, was ich das *deep vernacular web* (in etwa: das tiefe volkstümliche bzw. folkloristische Netz) nenne, orchestriert wurde – vor allem vom Reddit-Forum »The Donald« und dem »politically incorrect«-Forum bei 4chan, ein Forum, das sich scherzhaft selbst als »Internet-Hassmaschine« bezeichnet. Dort bildeten sich Enthusiasten einer Beteiligungskultur ein, bei der Wahl eines Präsidenten geholfen zu haben, dessen Wahlprogramm für einige Beobachter »nicht aus politischen Inhalten oder kluger Argumentation, sondern fast ausschließlich aus Memes bestand«²² und dessen Verhöhnung von *political correctness* ihn besonders populär gemacht hat.

— Politisierte Memes

Internetforscher sehen Memes als »postmoderne Folklore«²³ und als »mediale Lingua franca«, die sich dem Ökosystem der sozialen Medien anpasst.²⁴ Das Konzept Meme geht auf die kontroverse Hypothese des Evolutionsbiologen Richard Dawkins zurück, dass Ideen sich selbst gleichsam biologisch replizieren, indem sie durch Kommunikation von Gehirn zu Gehirn springen.²⁵ Der Szientismus, der hier durchkommt, erweckt zwar Argwohn in den Sozialwissenschaften – vor allem dadurch, dass das Konzept menschliches Handeln im Prozess der Kommunikation auszublenden scheint.²⁶ Aber nachdem sich Internetnutzer den Begriff angeeignet hatten, haben Medienwissenschaftler versucht, Memes anhand kollektiver Praktiken zu analysieren, die der Produktion individueller Texte zugrundeliegen. Aus dieser Perspektive sind Memes multimodale und vielstimmige Texte, die humoristische Brüche nutzen, um zwischen verschiedenen Einstellungen und Identitäten zu verhandeln, und dabei

häufig etablierte Normen unterlaufen.²⁷ Wenn wir Memes als eine Form des Internethumors verstehen, die sich schnell weiterentwickelt und Insiderstatus einer bestimmten Community signalisiert,²⁸ passen sie ideal zu dem seit Mitte der 2010er-Jahre erneut aufsprießenden Geist des Populismus, der wiederum in der Wahl Donald Trumps zum 45. Präsidenten der USA gipfelte.

Lange Zeit waren sie eine subkulturelle Ausdrucksform im Internet – aber als Memes etwa ab 2012 in den Mainstream drangen, begannen auch politische Ereignisse memehaft zu werden.²⁹ Nach der Theorie der Demokratisierung der Medienproduktion wurden politische Memes zunächst so interpretiert, dass sie die Transaktionskosten für politischen Aktivismus senken, indem sie subversive Inhalte im breiteren Fluss trivialen Humors mitreiben lassen und es so für autoritäre Regime erschweren, sie zu zensieren – darauf wies Ethan Zuckerman mit seiner *cute cat theory of digital activism* hin, der zufolge sich beliebte Plattformen für banale Inhalte wie das Teilen niedlicher Katzenfotos auch für politische Inhalte eignen, da bei Zensur oder Sperrung solcher Plattformen mit einem größeren öffentlichen Aufschrei zu rechnen ist als bei obskuren Spezialforen.³⁰ Eine Studie zum US-Wahlkampf 2012 ordnete Memes als neue Form des politischen Diskurses ein: den »Meme-Sprechakt«, der innerhalb einer vernetzten Öffentlichkeit Zugehörigkeit zu einer Gruppe markierte und zugleich das Spektrum der politischen Debatte auf marginalisierte Standpunkte ausweitete.³¹ »Meme-Kriegsführung« galt anfangs als progressiv analog zur Sichtweise der Cyber-Utopien, die eine Zeit lang der Nachrichten-Frame für Ereignisse und Bewegungen von Occupy Wall Street bis zum Arabischen Frühling und von Wikileaks bis Anonymous waren – eine Wahrnehmung, die ein Aktivist später als »atemberaubend naiv« bezeichnete.³²

Der Kommunikationswissenschaftler Ryan Milner hat den Versuch unternommen, das Verhältnis zwischen Memes und Politik rigoroser zu theoretisieren anhand der so genannten Post-Politik-Kritik, die den Liberalismus mit einer Politik des Konsenses identifiziert. Für die Politikwissenschaftlerin Chantal Mouffe ist Konsens in einer liberal-demokratischen Gesellschaft Ausdruck von Hegemonie und Verhärtung von Machtverhältnissen.³³ Konsens wird als die Negation des »Politischen« begriffen, das wiederum als radikaler und konfliktgeladener Pluralismus gefasst wird. Aus diesem Blickwinkel sind Memes Fälle »agonistischer Politik« des Dissenses gegenüber der liberalen Hegemonie. Das ihnen nachgesagte Potential, die konsensbasierte Realität zu stören, kann dann verstanden werden mit dem Philosophen Jacques Rancière. Seine Konzeption von Störung verknüpft Politik und Ästhetik miteinander, sodass Konfigurationen von Erfahrungen, die neue Sinneswahrnehmungen entstehen lassen, neue Formen politischer Subjektivität herbeiführen.³⁴ Tatsächlich wurde Internet-Trolling mit Rancières Theorie als Form des politischen Dissenses erklärt.³⁵ Was aber die Implikationen der Post-Politik-Kritik vor totem gesellschaftlichen Antagonismus bewahrt, ist ihre Verpflichtung auf pluralistische und inklusive Standards, sodass Sprache, die andere zum Schweigen bringen soll, selbst zum Schweigen gebracht werden darf.³⁶ Fast müßig zu erwähnen, dass die selbsternannten Kämpfer des »Großen Meme-Krieges« nicht nach diesen Regeln spielten.

Im Versuch, Donald Trumps Aufstieg zu verstehen, haben Journalisten wiederholt auf das Narrativ zurückgegriffen, Trumps Wahlkampf habe es fertiggebracht, die Schmerzgrenze öffentlich akzeptabler Äußerungen zu verschieben. Die Wahrnehmung, dass Trump mit einem Sprachstil davonkommen konnte, der »*political correctness* die Stirn bietet«, machte ihn der sogenannten Alt-Right-Bewegung, der alternativen Rechten, sympathisch.³⁷ Aber während die alternative Rechte die Borniertheit noch ironisch bejubelt haben mag, die mit der Horrornovision von »Vergewaltigern«, die über die mexikanische Grenze in die USA kämen, den Start seiner Kampagne markierte, hat Trump damit auch eine deutlich tiefere Strömung des Rassismus in der traditionellen amerikanischen Rechten angezapft. Diese Strömung hatte selbst ein renommierter Historiker des modernen amerikanischen Konservatismus, Rick Perlstein, zuvor abgeschrieben, wie er später zugab.³⁸ In diesem Licht erscheint Alt-Right als eine reaktionäre Avantgarde an der Spitze der Bemühungen, zuvor schweigende rassistische Elemente des amerikanischen Konservatismus zu normalisieren. Trump war dafür ihr Rattenfänger mit der Pfeife. Dazu gibt es unzählige Beispiele. Ein besonders bemerkenswertes ist aber Trumps letzter Wahlwerbespot, der als »eiskalt anti-semitisch« kritisiert wurde,³⁹ weil er prominente amerikanische Juden in Trumps ominöser eigener Darstellung mit »globalen Privatinteressen« assoziierte.⁴⁰

Häufig wird Wahlkampfmanager Steve Bannon für Trumps Strategie verantwortlich gemacht, die Alt-Right-Bewegung anzusprechen – als Chef von *Breitbart News* hatte er diese Nachrichtenseite als die »Alt-Right-Plattform« bezeichnet. Aber Trump war schon vorher durch Retweets von Alt-Right-Memes aufgefallen, unter anderem ein Meme zu »weißer Vorherrschaft«, wofür der selbsternannte Führer der Alt-Right-Bewegung ihm ehrfürchtig Reverenz erwies, und ein allgemein als antisemitisch interpretiertes Meme, das Trump aus einem Alt-Right-Internetforum zu haben schien. In solchen Foren entwickelte die alternative Rechte zum einen ihre politische Identität, zum anderen, was die Anthropologin Gabriella Coleman in ihrer Studie der Gruppe Anonymous »Waffen der Computerfreaks« nennt, mit denen Hacker und Nerds politische Angelegenheiten selbst in die Hand nahmen und sich Gehör verschafften.⁴¹ Zahllose Posts in den Foren »politically incorrect« bei 4chan und »The Donald« bei Reddit schmiedeten die Legende vom »Großen Meme-Krieg von 2015 bis 2016«. Während Donald Trumps rebellischen Siegeszugs verwob sich die Entwicklung der politischen Identität dessen, was Coleman als die Erweckung der Nerds bezeichnet, zwischenzeitlich mit Trump als einer Art Avatar des Chaos.

Seine besonderen Merkmale haben 4chan schon vor langer Zeit den Ruf gegeben, Geburtsort von Memes von »Lolcats« bis zu »Pepe dem Frosch« zu sein. 4chan hat etwa zehn Millionen monatliche Nutzer und ist auf Anonymität und Kurzlebigkeit programmiert. Es nutzt ein System sogenannter Tripcodes, um Nutzer zu erkennen, ohne ihre Daten zu speichern. Ein Forum-Thread überdauert durchschnittlich nicht mehr als ein paar Minuten. Jedes Mal, wenn man die Seite aktualisiert, sieht das Forum anders aus. Die Anonymous-Bewegung hat

sich aus 4chan heraus entwickelt und wurde zunächst als Teil eines breiteren Nerd-Erwachens gesehen, das sich progressivem »Hacktivismus« und Themen sozialer Gerechtigkeit verschrieb. Aber um Anonymous ganz zu verstehen, braucht es auch den Hintergrund des Internet-Trolling. Frühere Studien haben Trolling primär als böswillige Täuschung eingestuft.⁴² Whitney Phillips, ein Experte für Internet-Folklore, liest die Geschichte des Trolling bei 4chan mehr als eine subkulturelle Ausdrucksform, wenn nicht sogar als Avantgarde, die Mitte der 2000er-Jahre entstand und ihre goldenen Jahre zwischen 2008 und 2011 hatte. Phillips argumentiert, dass Trolling bei 4chan die Sensationsgier großer amerikanischer Medien verspotten wollte, sodass zum Beispiel Fox News 4chan 2007 als »Internet-Hassmaschine« etikettierte. Die Trolle manipulierten außerdem Online-Abstimmungen, um etwa 4chans Gründer Christopher Poole im *Time*-Magazin zur einflussreichsten Person des Jahres 2008 zu wählen. Dem Journalisten Joshua Green zufolge faszinierte diese Unterwelt Steve Bannon im Laufe einer früheren, gescheiterten Unternehmung. Die habe zu der »teuflischen Einsicht« geführt, dass Bannon diese »Millionen smarterer, konzentrierter, relativ wohlhabender, hochmotivierter und energischer junger Männer« nutzbar machen könnte als eine Art von Avantgarde, die seinen politischen Umsturz zunächst mit *Breitbart News*, dann mit Trump antreiben könnte.⁴³

Als die Meme-Kultur 2012 den Mainstream erreichte, wurden die Witze auf 4chan deutlich düsterer. So beeinflussten die Nutzer etwa eine Online-Abstimmung, die einen Namen für eine neue Geschmacksrichtung der Limonade Mountain Dew finden sollte so, dass der Vorschlag »Hitler did nothing wrong« ganz oben landete. Innerhalb weniger Jahre haben diese 4chan-Insiderwitze ein Einfallstor geöffnet für einen neuen Humorstil weißer Rassisten, der sich in den Kommentarbereichen von Webseiten wie *The Right Stuff* (mit Podcasts namens *The Daily Shoah* oder *Fash the Nation*) und *The Daily Stormer* Bahn bricht. Andrew Anglin, Gründer von *The Daily Stormer*, beschreibt die Strategie der Seite als »nicht ironischen Nazismus, der sich als ironischer Nazismus maskiert«.⁴⁴ Nachdem 4chan seinen Zenit überschritten hatte, war unklar, was nun aus dem Forum geworden war. Wenn Avantgarden, wie der Theoretiker Guy Debord schrieb, nur eine Zeit haben und das Beste für sie ist, ihre Zeit belebt ohne sie überlebt zu haben,⁴⁵ erschien 4chan jetzt als Grotteske und brabbelnde Leiche der Beteiligungskultur, ein Hohn für die Cyber-Utopien, die in den 2010er-Jahren so viel Aktivismus in den sozialen Medien getragen hatten. Richard Spencer, eine Führungsfigur von Alt-Right und unverblümter Verfechter weißer Vorherrschaft, kommentierte die Rolle von 4chan bei der Verbreitung von Ideen des weißen Nationalismus so: »Es hat als Witz angefangen und dann wurde es ernst. Das ist Magie.«⁴⁶

Mit Ironie als Waffe und Gefühlen als Falle ist der Inhalt der Meme-Statements zweit-rangig gegenüber ihrer strategischen Bedeutung als Teil eines massiv verbreiteten Live-Action-Rollenspiels mit dem Ziel, das Internet als Raum für Meinungsfreiheit zu schützen und es vor sozialen Standards zu bewahren. Der Philosoph Slavoj Žižek spricht vom erhabenen Objekt der Ideologie und meint damit, dass sich zynische postmoderne Menschen bewusst von politischen Ideologien distanzieren, deren Sakramente aber gleichzeitig fetischistisch handhaben mit Zeichen ohne ein Bezeichnetes.⁴⁷ Hierin scheint eine tiefere Einsicht in das

Wesen des konsequenten Einsatzes von Memes durch die alternative Rechte zu liegen. Mit Žižek können wir die Zentralität ironischen Humors in politischen Memes als performative Äußerungen begreifen, die sich Grenzüberschreitungen zunutze machen, um den Zusammenhalt ihrer politischen Gruppe zu untermauern.

Nach der US-Wahl 2016 versuchte Alt-Right dann in einem pervertierten Sprachspiel, Konjunktive und lächerliches Wunschdenken der Vergangenheit in die Realität der Gegenwart zu versetzen mit dem Argument, ihr Einsatz von »Meme-Magie« sei ein erfolgreicher Versuch gewesen, eine »neue Kultur zu formulieren« – so die Redakteure von *The Daily Stormer*.⁴⁸ Nach einem geleakten Redaktionsleitfaden der Seite für potentielle Mitarbeiter ist ihr Operationsprinzip, Leser zuerst mit bösem Humor zu umgarnen und sie dann langsam für die Realität der Rechten zu erwecken. Als Vorbild dafür nennt *The Daily Stormer* Hitlers Kriegspropaganda.⁴⁹ Alt-Right zielt so auf eine Entkörperung von Gewalt. In ihrer Vorstellung soll Gewalt damit einen geschützten Ort bekommen, an dem bei fast jedem Statement, gleich wie kontrovers, zurückgerudert werden kann mit dem Verweis, es handle sich um selbst-reflexive, ironische Performativität. Auf diese Weise hat Alt-Right den grenzüberschreitenden Humor von 4chan zu einer Waffe gemacht, die die Bandbreite sagbarer Ideen erweitern und einen sicheren Hafen für ihre Diskussion bieten soll. Die unvermeidlichen entrüsteten Reaktionen von außerhalb der Gruppe können dann verspottet und ausgeschlossen werden mit der ironischen Belehrung, das Internet sei ja so »eine ernste Angelegenheit«. Indem sie rassistische Statements als ironische »Shitposts« umdefiniert, schafft Alt-Right sich eine Art »sicheren Hass«.

Das Paradoxe daran ist, dass parodierende Memes immer noch als politische Sprechakte funktionieren können, ohne wörtlich genommen zu werden. Ein bemerkenswertes Beispiel für solch eine bewusste Verwendung von Ironie, die politische Debatten im Reddit-Forum »The Donald« rahmen soll, ist der Begriff »Kek« – eine Abkürzung für »Meme-Magie«, die ursprünglich im »politically incorrect«-Forum von 4chan aufkam. Um zu verstehen, was »Meme-Magie« bedeuten soll, kehren wir zurück zu dem Post, den ich am Anfang meines Beitrags zitiert habe, und der mit einem Pepe-der-Frosch-Meme versehen war, das bereits einige Tage zuvor, vor der Wahl Donald Trumps, auf der Facebook-Seite »God Emperor Trump« gepostet worden war. Die erste Antwort auf die Prophezeiung des Posts, dass Historiker sich über Jahrtausende mit dem »Großen Meme-Krieg« beschäftigen würden, war: »Das müssen sie nicht: Kek wird dann nicht länger durch seinen Avatar Pepe handeln müssen und wird in die Realität eingetreten sein. All das wird sorgfältig katalogisiert worden sein als Wegbereiter seiner Erscheinung.« Meme für Meme zelebrierte der Fundus an Bildern, die den »Großen Meme-Krieg« dokumentieren, wieder und wieder das Chaos und stellte Pepe und Trump als seine Agenten dar. Hier erscheint die Idee von »Kek« eine Nachahmung des Glaubens im Silicon Valley an »das Unvermeidbare«⁵⁰ zu sein, der die Innovationen des Silicon Valley als »Träger einer Teleologie« betrachtet.⁵¹ Aber während das Glaubenssystem der Cyber-Utopien zu der großen metaphysischen Vision der Kybernetik zurückverfolgt wurde,⁵² die Information als eine Gegenkraft zu Entropie und Wärmetod sah,⁵³ wird »Kek« als Mittel beschworen, um Entropie und damit Informationschaos und Unordnung zu steigern.

Wenn nach Wittgenstein⁵⁴ die Bedeutung der Sprache in ihrer Benutzung liegt, sind es die lokalen Regeln von Sprachspielen, die für sprechende Subjekte den Erfolg oder das Scheitern eines Statements bestimmen. Die Implikationen der Kybernetik für diese Sprachtheorie wurden unterschiedlich bewertet: Derrida⁵⁵ dachte, Kybernetik helfe, das Ausmaß offenzulegen, in dem Sprache an sich existiere im Dialog mit der Technologie. Lyotard⁵⁶ argumentierte, dass Computer eine Schwemme lokaler Sprachspiele mit sich brächten, deren Konsequenz eine weitverbreitete Ungläubigkeit gegenüber Metanarrativen sei – was heißen sollte, dass niemand mehr wirklich an irgendetwas glauben würde.

Online-Communities, die sich um solche Sprachspiele herum organisierten, bildeten eine politische Identität heraus mit den dazugehörigen politischen Memes. Das brachte sie auf eine Linie mit dem zukünftigen US-Präsidenten, dessen Art zu sprechen voller Memes und Beleidigungen war und nach den gleichen Regeln zu funktionieren schien. In der ideologischen Besessenheit der verschiedenen Untergruppen der alternativen Rechten, ihre authentische Gemeinschaft gegen das Eindringen des Liberalismus zu verteidigen, scheint die Definition der Frühphase einer faschistischen Bewegung auf sie zuzutreffen. Als solche gilt eine Form des politischen Verhaltens, die von obsessiver Beschäftigung mit dem Niedergang der Gemeinschaft, Erniedrigung oder Opferstatus und von kompensatorischen Kults von Einheit, Energie und Reinheit gekennzeichnet ist und in einer angespannten, aber effektiven Kollaboration mit traditionellen Eliten zusammenwirkt.⁵⁷ Experten für diese Online-Gemeinden geben aber gleichzeitig zu bedenken, dass wir angesichts der vielen anderen relevanten Faktoren für Trumps Wahlsieg vorsichtig damit sein sollten, der Alt-Right-Bewegung zu viel Einfluss zuzugestehen.⁵⁸

In ihrer Behauptung, dass Politik Kultur nachgelagert sei,⁵⁹ hat die alternative Rechte eine »metapolitische« Strategie gewählt, die von Figuren der französischen neuen Rechten theoretisch unterfüttert⁶⁰ und im US-amerikanischen Kontext in den 1990er-Jahren von den Paläokonservativen angewandt wurde.⁶¹ Der »Große Meme-Krieg« unterscheidet sich aber dadurch vom Kulturkrieg der 1990er-Jahre, dass er im Namen einer idiosynkratischen Online-Kultur ausgefochten wurde und nicht für die Verteidigung traditioneller Werte. Seinerzeit haben die Konservativen ihre Gegner im linken Spektrum noch beschuldigt, die amerikanische Kultur mit ihren Anti-Establishment-Ideen »infiziert« zu haben.⁶² Die Avantgarde des aktuellen Krieges versuchte dagegen, die Kultur zu infizieren im Namen des Widerstands gegen das »Establishment«. Obwohl die epidemiologische Formulierung der Infektion regelmäßig im Marketingjargon der neuen Medien wie auch in der Wissenschaft benutzt wird, sollte uns die »kulturelle Arbeit« bewusst sein, die diese Metapher leistet, »um freischwebende [individuelle] Erfahrungen zu [allgemeinen] Erklärungen parallelzuschalten«. ⁶³ Wenn wir uns das Thema »Meme-Krieg« aber aus der Perspektive der Medienwirkungsforschung und nicht der politischen Kommunikation ansehen, schauen wir nicht so sehr auf die finale Effektivität von Memes als Propaganda, sondern vielmehr auf ihre Interpretation als eine Form »volks-

tümlicher Kritik des Unterschwelligen«. So beschreibt der Medienwissenschaftler Charles Acland seinen konzeptionellen Rahmen, um die Phantasie der Medienmanipulation ernst zu nehmen, ohne ihr Erklärungsangebot zu kaufen.⁶⁴ Das Ziel meines Beitrags war daher nicht, die Tatsache des »Meme-Krieges« in Zweifel zu ziehen, sondern seine Interpretation. Aus Facebooks Totale auf den US-Wahlkampf war der »Große Meme-Krieg«, so es ihn überhaupt gab, nicht mehr als ein »marginaler« Faktor. Diese Bewertung deckt sich laut Facebook mit den aktuellsten Erkenntnissen des Direktors der nationalen Geheimdienste der USA.⁶⁵ Aber die reiche Phantasiewelt, die der »Große Meme-Krieg« inspiriert hat, ist ein Beleg für die Dimension kollektiver Gefühle als ein zentraler Antrieb für Auflehnung.⁶⁶ Nachdem sie es geschafft hat, so viele dafür zu gewinnen, ihre Phantasien der »Meme-Magie« und ihres Humors als Grundlage ihrer politischen Gemeinschaft zu verbreiten, ist eine Sache klar: Diese neue düstere Techno-Engstirnigkeit wird von nun an in jeder Theorie des Online-Aktivismus eine Rolle spielen müssen. Die »Shitlords«⁶⁷ des Chaos sind gekommen, um zu bleiben.

Zum Autor

— Dr. Marc Tuters ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität von Amsterdam. Er lehrt Neue Medien und Digitale Kultur mit dem Schwerpunkt Medientheorie. Seine aktuelle Forschung im Rahmen der Digital Methods Initiative und als Direktor des Open Intelligence Lab befasst sich mit der Selbst-Konstituierung von Online-Subkulturen zu politischen Bewegungen.

1 Anm. d. Red.: Memes sind ein populäres Internetphänomen. In der Regel wird ein Bild mit einem kurzen, plakativen, häufig ironischen Text zu einem aussagestarken Meme kombiniert, das als Insiderwitz bestimmter Online-Communities zu aktuellen Ereignissen startet und von dort aus ggf. virale Verbreitung findet. Die vorliegende Übersetzung verwendet den englischen Begriff Meme als Singular, nicht das im Deutschen auch gebräuchliche Mem. — 2 Vgl. Viner, Katharine (2016): How technology disrupted the truth. In: The Guardian, <https://www.theguardian.com/media/2016/jul/12/how-technology-disrupted-the-truth> (abgerufen am 23.02.2018). — 3 Vgl. Ipsos Mori (2016): Perceptions are not reality: What the world gets wrong. <https://www.ipsos.com/en-us/news-polls/perceptions-are-not-reality-what-world-gets-wrong-0> (abgerufen am 23.02.2018); Shearer, Elisa / Gottfried, Jeffrey (2017). News Use Across Social Media Platforms 2017. Pew Research Center, Journalism & Media, <http://www.journalism.org/2017/09/07/news-use-across-social-media-platforms-2017/> (abgerufen am 23.02.2018); Swift, Art (2016): Americans' Trust in Mass Media Sinks to New Low. Gallup, <http://news.gallup.com/poll/195542/americans-trust-mass-media-sinks-new-low.aspx> (abgerufen am 23.02.2018). — 4 Vgl. Lynch, Michael P. (2016). *The Internet of Us: Knowing More and Understanding Less in the Age of Big Data*. New York. — 5 Vgl. Haidt, Jonathan (2012): *The Righteous Mind: Why good people are divided by politics and religion*. New York. — 6 Vgl. Sloman, Steven / Fernbach, Philip (2017): *The Knowledge Illusion: Why We Never Think Alone*. New York, S. 121. — 7 Vgl. Sunstein, Cass (2001): *Republic.com*. Princeton, S. 71. — 8 Vgl. Tuters, Bach, Daniel / Jokubauskaite, Emilija / Tuters, Marc (2018): Theory Delirium: How 4chan/pol/ Cooked-up Pizzagate. Digital Methods Initiative, <https://wiki.digitalmethods.net/Dmi/WinterSchool2018DeepVernacularWebAltRight> (abgerufen am 23.02.2018). — 9 Vgl. o.V. (2014): Political Polarisation in the American Public. Pew Research Center, U.S. Politics & Policy, <http://www.people-press.org/2014/06/12/political-polarization-in-the-american-public/> (abgerufen am 23.02.2018). — 10 Vgl. McLuhan, Marshall (1970): *Culture Is Our Business*. New York. — 11 Vgl. Pomerantsev, Peter

(2015): Inside the Kremlin's hall of mirrors. In: *The Guardian*, <https://www.theguardian.com/news/2015/apr/09/kremlin-hall-of-mirrors-military-information-psychology> (abgerufen am 23.02.2018). — 12 Vgl. Pomerantsev, Peter / Weiss, Michael (2014): *The Menace of Unreality: How the Kremlin Weaponizes Information, Culture and Money*. In: *The Interpreter*, http://www.interpretermag.com/wp-content/uploads/2014/11/The_Menace_of_Unreality_Final.pdf (abgerufen am 23.02.2018). — 13 Vgl. McLuhan, Marshall (1994): *Understanding Media: The Extensions of Man*. Cambridge, Massachusetts, S. 299. — 14 Vgl. Pariser, Eli (2011): *The Filter Bubble: What the Internet is Hiding from You*. New York. — 15 Vgl. Thompson, Nato (2017): *Culture as Weapon: The Art of Influence in Everyday Life*. New York. — 16 Vgl. Xu, Jie / Lada, Akos / Kant, Vibhi (2016): News Feed FYI: Showing You More Personally Informative Stories. Facebook Newsroom, <https://newsroom.fb.com/news/2016/08/news-feed-fyi-showing-you-more-personally-informative-stories/> (abgerufen am 23.02.2018). — 17 Vgl. Benkler, Yochai / Faris, Robert / Roberts, Hal / Zuckerman, Ethan (2017): Study: Breitbart-led right-wing media ecosystem altered broader media agenda. In: *Columbia Journalism Review*, <https://www.cjr.org/analysis/breitbart-media-trump-harvard-study.php> (abgerufen am 23.02.2018). — 18 Vgl. Renner, Nausicaa (2017): Memes trump articles on Breitbart's Facebook page. In: *Columbia Journalism Review*, https://www.cjr.org/tow_center/memes-trump-articles-on-breitbart-facebook-page.php (abgerufen am 23.02.2018). — 19 Vgl. Green, Joshua / Issenberg, Sasha (2016): Inside the Trump Bunker. With Days to Go. *Bloomberg Businessweek*, <https://www.bloomberg.com/news/articles/2016-10-27/inside-the-trump-bunker-with-12-days-to-go> (abgerufen am 23.02.2018). — 20 Vgl. Madrigal, Alexis C. (2017): What Facebook Did to American Democracy. In: *The Atlantic*, <https://www.theatlantic.com/technology/archive/2017/10/what-facebook-did/542502/>; Albright, Jonathan (2016): What's Missing From The Trump Election Equation? Let's Start With Military-Grade PsyOps. In: *Medium*, <https://medium.com/@d1gi/whats-missing-from-the-trump-election-equation-let-s-start-with-military-grade-psyops-fa22090c8c17> (abgerufen am 23.02.2018). — 21 Vgl. o. V. (2016): Advanced Meme Warfare /cfg/. Pastebin, <https://pastebin.com/hack9Z6G> (abgerufen am 23.02.2018). — 22 Vgl. Phillips, Whitney / Milner, Ryan M. (2017): *The Ambivalent Internet: Mischief, Oddity, and Antagonism Online*. Cambridge. — 23 Vgl. Shifman, Limor (2013): *Memes in Digital Culture*. Cambridge, Massachusetts, S. 15. — 24 Vgl. Milner, Ryan M (2016): *The World Made Meme: Public Conversations and Participatory Media*. Cambridge, Massachusetts, S. 13. — 25 Vgl. Dawkins, Richard (1976): *The Selfish Gene*. Oxford, S. 206. — 26 Vgl. Aunger, Robert (2001): *Darwinizing Culture: The Status of Memetics as a Science*. Oxford. — 27 Vgl. Milner (Fn. 24). — 28 Vgl. Shifman (Fn. 23). — 29 Vgl. Milner (Fn. 24), S. 8. — 30 Vgl. Zuckerman, Ethan (2015): Cute Cats to the Rescue? Participatory Media and Political Expression. In: Allen, Danielle / Light, Jennifer (Hrsg.): *From Voice to Influence: Understanding Citizenship in a Digital Age*. Chicago, S. 131-154. Artikel online verfügbar unter <http://ethanzuckerman.com/papers/cutecats2013.pdf> (abgerufen am 23.02.2018). — 31 Vgl. Graeff, Erhardt (2014): Binders Full of Election Memes: Participatory Culture Invades the 2012 U.S. Election. MIT Center for Civic Media, <https://civic.mit.edu/blog/erhardt/binders-full-of-election-memes-expanding-political-discourse> (abgerufen am 23.02.2018). — 32 Vgl. Haddow, Douglas (2016): Meme warfare: how the power of mass replication has poisoned the US election. In: *The Guardian*, <https://www.theguardian.com/us-news/2016/nov/04/political-memes-2016-election-hillary-clinton-donald-trump> (abgerufen am 23.02.2018). — 33 Vgl. Mouffe, Chantal (1997): Carl Schmitt and the Paradox of Liberal Democracy. In: *Canadian Journal of Law Jurisprudence*, 10 (1), S. 21-33. — 34 Vgl. Rancière, Jacques (2004): *The Politics of Aesthetics*. London / New York, S. 9. — 35 Vgl. Holmes, Steve (2013): Politics is Serious Business: Jacques Rancière, Griefing, and the Re-Partitioning of the (Non)Sensical. In: *The Fibreculture Journal*, (22), S. 152-170. Artikel online verfügbar unter <http://twentytwo.fibreculturejournal.org/fcj-160-politics-is-serious-business-jacques-ranciere-griefing-and-the-re-partitioning-of-the-nonsensical/> (abgerufen am 23.02.2018). — 36 Vgl. Phillips / Milner (Fn. 22), S. 184. — 37 Vgl. Gourarie, Chava (2016): How the 'alt-right' checkmated the media. In: *Columbia Journalism Review*, https://www.cjr.org/analysis/alt_right_media_clinton_trump.php (abgerufen am 23.02.2018). — 38 Vgl. Perlstein, Rick (2017): I Thought I Understood the American Right. Trump Proved Me Wrong. In: *The New York Times*, <https://www.nytimes.com/2017/04/11/magazine/i-thought-i-understood-the-american-right-trump-proved-me-wrong.html> (abgerufen am 23.02.2018). — 39 Vgl. Drew, Elizabeth (2016): How It Happened. In: *The New York Review of Books*, NYR Daily, <http://www.nybooks.com/daily/2016/11/12/trump-victory-how->

it-happened/ (abgerufen am 23.02.2018). — 40 Vgl. Team Trump (2016): Donald Trump's Argument For America. YouTube, <https://www.youtube.com/watch?v=vST61W4bGm8> (abgerufen am 23.02.2018). — 41 Vgl. Coleman, Gabriella (2014): *Hacker, Hoaxer, Whistleblower, Spy: The Many Faces of Anonymous*. New York, S. 107. — 42 Vgl. Donath, Judith S. (1999): Identity and Deception in the Virtual World. In: Smith, Marc A. / Kollock, Peter (Hrsg.): *Communities in Cyberspace*. New York, S. 29–60. Artikel online verfügbar unter <http://smg.media.mit.edu/people/Judith/Identity/IdentityDeception.html> (abgerufen am 23.02.2018). — 43 Vgl. Green, Joshua (2017): Devil's Bargain: Steve Bannon, Donald Trump, and the Storming of the Presidency. New York, S. 84. — 44 Vgl. O'Brien, Luke (2017): The Making of an American Nazi. In: *The Atlantic*, <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2017/12/the-making-of-an-american-nazi/544119/> (abgerufen am 23.02.2018). — 45 Vgl. Debord, Guy / Knabb, Ken (2003): *Complete Cinematic Works: Scripts, Stills, Documents*. Oakland. — 46 Vgl. Reeve, Elle / VICE News (2016) »We memed alt-right into existence«: Richard Spencer Extended Interview. YouTube, <https://www.youtube.com/watch?v=aN8w7IUMc1o> (abgerufen am 23.02.2018). — 47 Vgl. Žižek, Slavoj (1989): *The Sublime Object of Ideology*. New York. — 48 Vgl. Anglin, Andrew (2016): A Normie's Guide to the Alt-Right. Internet Archive, <https://web.archive.org/web/20170821172825/https://dstormer6em3i4km.onion.link/fa-normies-guide-to-the-alt-right/> (abgerufen am 23.02.2018). — 49 Vgl. Feinberg, Ashley (2017): This Is The Daily Stormer's Playbook. In: *The Huffington Post*, https://www.huffingtonpost.com/entry/daily-stormer-nazi-style-guide_us_5a2ece19e4b0ce3b344492f2 (abgerufen am 23.02.2018). — 50 Vgl. Kelly, Kevin (2016): *The Inevitable: Understanding the 12 Technological Forces That Will Shape Our Future*. New York. — 51 Vgl. Turner, Fred (2016): Prototype. In: Peters, Benjamin (Hrsg.): *Digital Keywords: A Vocabulary of Information Society and Culture*. Princeton, S. 256–268. — 52 Vgl. Turner, Fred (2006). *From Counterculture to Cyberculture: Stewart Brand, the Whole Earth Network, and the Rise of Digital Utopianism*. Chicago. — 53 Vgl. Wiener, Norbert (1950): *The Human Use of Human Beings: Cybernetics and Society*. London. — 54 Vgl. Wittgenstein, Ludwig (1953): *Philosophical Investigations*. Oxford. — 55 Vgl. Derrida, Jacques (1976): *Of Grammatology*. Baltimore. — 56 Vgl. Lyotard, Jean-François (1984): *The Postmodern Condition: A Report on Knowledge*. Manchester. — 57 Vgl. Paxton, Robert O. (2004): *The Anatomy of Fascism*. New York, S. 218. — 58 Vgl. Phillips, Whitney / Beyer, Jessica / Coleman, Gabriella (2017): Trolling Scholars Debunk the Idea That the Alt-Right's Shitposters Have Magic Powers. In: *Vice Motherboard*, https://motherboard.vice.com/en_us/article/z4k549/trolling-scholars-debunk-the-idea-that-the-alt-rights-trolls-have-magic-powers (abgerufen am 23.02.2018). — 59 Vgl. Meyers, Lawrence (2011): Politics Really is Downstream from Culture. In: *Breitbart News*, <http://www.breitbart.com/big-hollywood/2011/08/22/politics-really-is-downstream-from-culture/> (abgerufen am 23.02.2018). — 60 Vgl. de Benoist, Alain (2015): *On the Brink of the Abyss: The Imminent Bankruptcy of the Financial System*. London. — 61 Vgl. dazu auch Nagle, Angela (2017): *Kill All Normies: Online Culture Wars from 4Chan and Tumblr to Trump and the Alt-Right*. London. — 62 Vgl. Hartman, Andrew (2015): *A War for the Soul of America: A History of the Culture Wars*. Chicago. — 63 Vgl. Acland, Charles R. (2011): *Swift Viewing: The Popular Life of Subliminal Influence*. Durham, North Carolina, S. 23. — 64 Vgl. ebd. — 65 Vgl. Weedon, Jen / Nuland, William / Stamos, Alex (2017): Information Operations and Facebook. Facebook Security, <https://fbnewsroom.files.wordpress.com/2017/04/facebook-and-information-operations-v1.pdf> (abgerufen am 23.02.2018). — 66 Vgl. Rid, Thomas (2013): *Cyber War Will Not Take Place*. Oxford. — 67 Anm. d. Red.: »Shitlord« ist ein abschätziger Ausdruck im Internet für Nutzer, die sich online rassistisch, sexistisch, homophob oder anderweitig diskriminierend äußern.